

Baufirmen statt, die diese am Wochenende zur Verfügung stellen. So veranstaltet Redog den zweiten Teil der Prüfung bei der Firma Lötcher in Littau. Doch die Baustelle Himmelrich mit den vielen Trümmern ist ideal für die Katastrophenhunde. «Die Baustelle ist für uns ein Paradies. Diese Chance, hier die Eignungsprüfungen durchzuführen, mussten wir nutzen», sagt Barbara Bühler. Eigentlich finden die Prüfungen gewöhnlich im Mai statt, in diesem Jahr wurden sie extra vorverschoben.

Iven betritt nun den letzten Teil der Himmelrich-Baustelle. Dieser ist einsturzgefährdet und dürfte eigentlich nicht betreten werden. «Hol sie da wieder raus», sagt eine Begutachterin streng. Isabelle Hagenbuch ruft Iven zu. Zuerst will sie nicht rauskommen, nach kurzem Zögern trottet sie dann aus dem einsturzgefährdeten Block.

Retriever sind beliebt

Um eine solche Eignungsprüfung zu bestehen, muss man sehr viel üben. «Ich trainiere mit meinem Hund jeden Tag. Er muss fit sein, darum gehe ich manchmal mit ihm zwei Stunden Rad fahren oder wandern», so Barbara Bühler, die einen 9-jährigen Golden Retriever mit dem Namen Everest hat. «Zudem muss der Hund im Kopf fit bleiben.» Für sie

sei das Hobby pure Leidenschaft. «Meine Motivation ist es, mit dem Hund eine sinnvolle Arbeit zu machen.» Denn noch immer sei die Hundenase das beste Instrument, um verschüttete Menschen zu finden.

Iven und Everest sind beides Retriever. Das ist kein Zufall: Retriever sind allgemein hoch im Kurs bei Redog. «Aber entscheidender als die Rasse ist für den perfekten Katastrophenhund, dass er ein Arbeitstier ist», sagt Barbara Bühler. «Das heisst, es muss ein athletischer Hund sein, der gerne etwas machen will und nicht einfach nur herumliegt.» Bei Redog gibt es neben Retrievern viele Schäferhunde, Border Collies und Vizslas.

Iven bellt erneut: Diesmal liegt die Hündin richtig. Unter den Trümmern ist ein Mensch versteckt. Gerade noch rechtzeitig: Die 20 Minuten sind durch. Iven und Isabelle Hagenbuch dürfen auch im Jahr 2016 bei Ernstfällen eingesetzt werden. «Es lief im Grossen und Ganzen ziemlich gut», sagt Hagenbuch. «Aber das mit der Disziplin ist bei ihr immer so eine Sache.»

Video und Bilder der Rettungsübungen auf dem Himmelrich-Areal auf www.luzernerzeitung.ch

Seit 1971 im Einsatz Rettungshunde

rg.

Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde (Redog) gehört zu den Rettungsorganisationen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Der Verein ist die einzige Organisation in der Schweiz, die Rettungshunde für die Trümmer- und Geländesuche sowie Spezialisten für die

technische Ortung ausbildet. Die Mitglieder werden im In- und Ausland eingesetzt. Redog wurde im Jahr 1971 gegründet und zählt heute schweizweit 650 Mitglieder. Davon kommen 65 Hunde bei Ernstfällen zum Einsatz. Die Regionalgruppe Innerschweiz zählt aktuell 69 Mitglieder.

Weitere Informationen: www.redog.ch

[Back](#)

* *Berner Zeitung, Seite 6 Region Bern*
22.02.2016

Erst fliesst Geld, dann Wasser BELP/MÜNSINGEN

Beide Gemeinden setzen bei der Entwicklungshilfe auf langfristige Projekte und können auf engagierte Leiter zählen. Der Unterschied: das Budget.

Johannes Reichen

Peter Gygax aus Belp ist nicht neidisch: «Das ist doch schön.» Er freut sich, dass die Nachbargemeinde Münsingen jedes Jahr weit über 100 000 Franken für Entwicklungshilfe im Ausland spendet. Gygax selbst, der im Auftrag der Gemeinde Belp die Auslandhilfe koordiniert, jongliert mit vergleichsweise wenig Geld. 6000 Franken pro Jahr fliessen aus der Gürbetal Gemeinde in ferne Länder.

Jeder Franken zählt

Als ehemaliger langjähriger Finanzchef der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) weiss Gygax aber nur zu gut: Jeder Franken zählt. Und vor allem: «Schon mit 1000 Franken kann man in anderen Ländern extrem viel bewirken.»

In den letzten Wochen kündigten gleich beide Gemeinden Neuerungen in der Auslandhilfe an. Anfang Jahr gab Münsingen eine drei Jahre dauernde Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Helvetas bekannt. Damit sei die Finanzierung verschiedener Projekte in Madagaskar sichergestellt. Bis anhin war die Deza die Partnerin.

Zuerst Peru, jetzt Madagaskar

Die Auslandhilfe hat in Münsingen eine grosse Tradition. 1971 entschied die Gemeindeversammlung, dass ein Teil

des Gemeindebudgets für die Entwicklungshilfe verwendet wird. Zuerst wurden in Peru die Viehzucht und die Alphabetisierung gefördert, bis unter anderem der Terror der Guerillaorganisation Leuchtender Pfad die Zusammenarbeit erschwerte. Seither wird Madagaskar begünstigt – mit Schwerpunkt Trinkwasser und Siedlungshygiene.

Deshalb hat sich Münsingen vor einigen Jahren der Plattform Solidarit’eau angeschlossen. Mittlerweile gehören etwa 130 Schweizer Gemeinden zu diesem Netzwerk und unterstützen Trinkwasserprojekte. Zum Beispiel engagiert sich Münsingen seit fünf Jahren in einer Gemeinde mit elf Dorfverbänden. Mittlerweile verfügen drei Dörfer über eine Wasserversorgung. «Das Ziel ist es, dass am Ende alle Dörfer mit Wasser versorgt werden », sagt Armon Hartmann. Er ist Präsident der Kommission für In- und Auslandhilfe und war früher ebenfalls in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Für die Koordination vor Ort ist eine Mitarbeiterin mit einem 50-Prozent-Pensum zuständig.

Dank Münsingen fließen pro Jahr 200 000 Franken in den afrikanischen Inselstaat. Aus der Gemeindekasse kommen 111'000 Franken, Helvetas steuert 50 000 Franken bei, den Rest teilen sich die Infraverke und die beiden Kirchgemeinden. Der hohe Betrag sei allerdings nicht unumstritten, sagt Gemeinderat Christoph Maurer (Grüne). «Darum werden wir auf Sponsorensuche gehen, um das Budget zu entlasten. »

Belp: Aktiv in Lateinamerika

Auch Belp hat sich der Plattform Solidarit’eau angeschlossen. «Das ist ein sehr interessantes Projekt», sagt Peter Gyax. «Trinkwasser gewinnt immer mehr an Bedeutung.» Deshalb will sich die Gemeinde in diesem Bereich längerfristig engagieren. Bis jetzt entschied der Gemeinderat jährlich, welche Projekte oder Institutionen unterstützt werden. Nun sind die Projekte auf drei Jahre angelegt. Das wichtigste Kriterium für Gyax ist die Nachhaltigkeit.

Bis 2018 gehen nun jährlich 2000 Franken nach Nicaragua. Damit soll für vier Dorfgemeinschaften der Zugang zu Trinkwasser und Hygienestandards verbessert werden. Weitere 2000 Franken gehen an neun Gemeinden in Guatemala für ein Wasser- und Hygieneprojekt. Dabei kooperiert die Gemeinde mit den Hilfswerken Helvetas, Swissaid und World Vision. Schliesslich gehen jährlich 2000 Franken an syrische Flüchtlinge im Libanon.

Auch Hilfe im Inland

Beide Gemeinden leisten übrigens auch Inlandhilfe. Hier ist es Belp, das den grösseren Beitrag leistet: 14 000 Franken pro Jahr. Münsingen setzt pro Jahr 4000 Franken ein. Das Geld geht seit vielen Jahren in die Berner Oberländer Gemeinde Horrenbach- Buchen.

[Back](#)

* *The Citizen/TZ, page 7 National news*
22.02.2016

Farmers taught better crop storage

Agriculture New post-harvest technologies reduce unnecessary waste of produce in storage and improve market value

The Grain Post Harvest Loss Prevention provided training to over 10,000 small-scale farmers on how best they can preserve produce to attract international markets and prevent unnecessary loss

By Valentine Oforo

Dodoma. At least 14,000 small-scale farmers in the central zone have been introduced to post-harvest technologies to reduce the loss of crops.

The initiative by the Grain Post-Harvest Loss Prevention Project (GPLP) aims at enabling farmers to meet international crop market standards.

GPLP project officer Marcel Mtei revealed yesterday to The Citizen that the farmers were missing out on international markets due to poor preservation techniques.

“Most cereals once harvested end up with a high percentage of aflatoxin due to poor storage practices”, he said.

He said under GPLP, farmers have improved ways of harvesting, storing, packaging and transporting farm produce.

He added: “Generally speaking, post-harvest management practices start from the time crops are ready for harvesting and covers all stages up to delivery at markets.”

Mr Mtei said the farmers have been introduced to the advantages of protected drying cribs and have been taught the importance of drying crops on top of tarpaulin instead of, on the bare ground.

Regarding domestic storage, the farmers have been advised to use metal silos or plastic barrels.

“We have trained a number of small-scale farmers who have greatly reduced crop losses”, he noted.

He said the project is currently being implemented in Kilosa, Gairo, Kondoa, Kongwa, Mbulu, Hanang, Kishapu and Ushetu districts.

“We are working closely with local government authorities and by November, this year, we expect to reach farmers in Tabora and Singida. Statistic shows that between 25 and 40 per cent of produce in Tanzania is lost due to poor post-harvest practices before reaching markets.

The project funded by the Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) is implemented through Helvetas Swiss Intercooperation.